

# Liebe und Lust

Eine Stimme, die süchtig machen kann. Wer einmal **Leontyne Price** gehört hat, will mehr. Und er bekommt es auch: Zum 85. Geburtstag der Sopranistin hat RCA ihre kompletten Recitals im Original-Jacket-Look herausgebracht, insgesamt 26 CDs in zwei Boxen. Thomas Voigt hat das Material gesichtet und dabei einiges (wieder)entdeckt.

**A**uf die Frage, was sie jungen Sängern mit auf den Weg geben würde, antwortete Leontyne Price: „Erstens den Satz meiner Lehrerin: Singe nie mit dem Kapital, sondern immer nur mit den Zinsen! Und zweitens: Singen sollte bei aller Arbeit immer ein Vergnügen bleiben!“ Sie selbst scheint diese Grundsätze offenbar verinnerlicht zu haben. Nur wenige Sänger ihres Kalibers haben ihre stimmliche Qualität so lange erhalten können. Und nur bei wenigen haben sich Freude und Lust am eigenen Gesang so direkt auf den Zuhörer übertragen. Leontyne Price hat auch nie einen Hehl daraus gemacht, wie sehr sie ihre Stimme liebte. „Man kann nicht Opernsängerin sein und bescheiden!“, lachte sie in einem Interview mit dem RCA-Tontechniker John Pfeiffer, worauf dieser erwiderte: „Wenn du dich nicht selbst liebst, kannst du auch nicht erwarten, dass andere dich lieben.“

Vielleicht ist es gerade diese Verbindung von Liebe und Lust, Wärme und Sinnlichkeit, die die spezifische Wirkung ihrer Stimme ausmacht. Schade, dass Thomas Mann den Begriff „Frau Sonne“ schon für Lotte Lehmann reserviert hat. Denn wenn Leontyne Price singt,

geht es einem als Zuhörer wie an einem herrlichen Sonnentag: Man fühlt sich umgeben von Wärme. In ihrem Klang schwingen immer auch zwei Komponenten mit, die das Wesen der echten Diva ausmachen: Glamour und Grandeur. Das alles zusammen ergibt eine Mischung, der man sich kaum entziehen kann. Und wie Peter G. Davis in seinem Buch „The American Opera Singer“ trefflich schreibt: Man musste kein Kenner sein, um bei ihrem Debüt an der Metropolitan Opera (am 27. Januar 1961 als Leonora in „Il trovatore“) den Ausnahmerang von Stimme und Künstlerin zu erkennen. Die Zuschauer reagierten mit 42 Minuten Applaus.

Für Leontyne Price war es der zentrale Tag ihrer Laufbahn – nicht nur künstlerisch, sondern auch im Kampf um soziale Emanzipation: Sie wurde die erste schwarze Diva der Operngeschichte und öffnete somit die Tür für Kolleginnen wie Grace Bumbry, Shirley Verrett, Reri Grist und viele andere. Darauf war sie einerseits stolz, andererseits wollte sie nicht in erster Linie als Frontkämpferin, sondern als Sängerin betrachtet werden

– vielleicht war das mit ein Grund, warum sie sich im Plattenstudio so wohl fühlte.

Schon quantitativ ist ihre Diskographie beachtlich: 26 Soloalben in 38 Jahren. Mit der aktuellen Geburtstagsedition sind jetzt erstmals alle in einer Sammlung erhältlich. Zugegeben, so schick wie die rote Box zum 70. Geburtstag sind die neuen Kästchen nicht, doch dafür sind sie sehr preisgünstig. Und vor allem enthalten sie die Originalkopplungen der

Recitals – eine Wohltat für all die Sammler, die sich die Originalprogramme aus diversen Kompilationen mühsam zusammensuchen mussten, und eine Wiedergutmachung für Jürgen Kesting, der die

Programmfolge auf CD 11 der roten Box in seinem Sängerbuch als No-Go gebrandmarkt hat: „I loves you, Porgy‘ zwischen das Terzett ‚Soave sia il vento‘ aus ‚Cosi‘ und das Duett Aida-Amneris zu schieben, müsste als ästhetische Sachbeschädigung gerichtlich geahndet werden.“

Dass Kesting zur Neuausgabe den Einführungstext geschrieben hat, bestätigt

**Ihre Stimme war eine Verbindung von Liebe und Lust, Wärme und Sinnlichkeit**



den ersten Eindruck einer rundum seriösen Würdigung und Dokumentation. Hätte Leontyne Price nicht schon längst einen „Lifetime Achievement Award“ bekommen, müsste man ihn ihr nach dieser Sammlung unbedingt verleihen – und sei es allein für das sorgsame Bewahren ihrer stimmlichen Qualität. Hört man hintereinander das früheste Live-Dokument (Barbers „Hermit Songs“ von 1953) und den Mitschnitt ihres Carnegie-Hall-Konzerts von 1991, kann man nur staunen, wie viel Saft und Kraft die Stimme noch nach fast 40 Berufsjahren hat, vor allem in der Höhe.

Über Price' Bedeutung als Verdi-Sängerin muss eigentlich nichts mehr gesagt werden: Aida, Amelia und die beiden Leonoren („Trovatore“ und „Forza“) waren die „signature roles“, in denen sie jahrzehntelang einen Standard setzte, den seither niemand erreicht hat. Doch etliches in dieser Kollektion ist eine echte Wiederentdeckung. Voran die Richard-Strauss-Titel: Welche Klangpracht in

den „Vier letzten Liedern“, welche Sinnlichkeit in Salomes Schlussgesang, welche präzise Artikulation im Monolog der Marschallin, welche Intensität bei der Erwachsenenszene der Kaiserin, welcher Glanz und Glamour bei den Höhenflügen der „Zweiten Brautnacht!“ Übrigens scheint diese Szene aus der „Ägyptischen Helena“ zu ihren Lieblingsstücken gehört zu haben. Auf YouTube gibt es davon vier Versionen, und ich halte die letzte (Carnegie Hall 1991) für die eindrucksvollste. Unglaublich, wie die 64-Jährige das singt und wie toll sie aussieht im Turban-Look der späteren Jahre.

Hervorzuheben ist auch das Barber-Recital, das neben besagter Aufnahme der „Hermit Songs“ (mit dem Komponisten am Klavier) auch eine exemplarische Version von „Knoxville: Summer Of 1915“ und zwei Szenen aus „Antho-

ny And Cleopatra“ enthält – jenem Auftragswerk, mit dem Leontyne Price 1966 die neue Met im Lincoln Center einweihte. Barber war einer der Ersten, der sich in ihre Stimme verliebte. Und er war bald in guter Gesellschaft: Der nächste prominente Liebhaber hieß

Herbert von Karajan. Das Weihnachts-Recital, das Price und Karajan mit den Wiener Sängerknaben und Philharmonikern 1961 einspielten, gehört sicher zu den schönsten dieses Genres. Da es für Decca produziert wurde, ist es in dieser Kollektion leider nicht enthalten.

Die größte Entdeckung ist indes das Schumann-Recital (mit David Garvey, ihrem lebenslangen Partner am Klavier). Bisher hatte ich darum einen Bogen gemacht, weil ich zum Zyklus „Frauenliebe und -leben“ keinen Zugang fand. Nach dieser Aufnahme höre ich das Werk mit anderen Ohren, zumal

## Glamour und Grandeur: Leontyne Price besaß das Wesen einer echten Diva

Leontyne Price im Turban-Look der späteren Jahre und mit William Warfield in „Porgy and Bess“ 1963.



## Aktuelle Veröffentlichungen

**The Complete Collection Of Operatic Recital Albums (1961-1982);** Warfield, Domingo, Horne u. a., div. Orchester und Dirigenten; RCA/Sony 14 CD 88697940512

**The Complete Collection Of Song and Spiritual Albums (1953-1991);** div. Orchester und Dirigenten; RCA/Sony 12 CD 88697940502

## CD-Tipps des Autors

**Gershwin**, Porgy And Bess (Bess); Warfield, Colloway, McCurry, Colbert, Smallens (1952); Audite/Edel

*Das allererste Dokument der Sängerin, unverzichtbar schon wegen der historischen Bedeutung dieser Produktion, die von New York aus auf Europa-Tournee ging.*

**Puccini**, Madama Butterfly; Tucker, Elias, Maero, Leinsdorf (1962); RCA/Sony

**Puccini**, Tosca; Corelli, MacNeil, Adler (1962); Sony

*Wegen Corelli den Studio-Produktionen unter Karajan und Mehta vorzuziehen.*

**Puccini**, Il tabarro; Milnes, Domingo, Leinsdorf (1970); RCA/Sony

*Braucht man alleine wegen einer Phrase der Price: „Questa strana nostalgia“.*

**Verdi**, Aida; Gorr, Vickers, Merrill, Solti (1962); Decca/Universal

*Auch wegen Gorr und Vickers die „Aida“ für die einsame Insel.*

**Verdi**, Un ballo in maschera; Bergonzi, Merrill, Verrett, Grist, Leinsdorf (1966), RCA/Sony

*Price-Bergonzi: Das ideale Duo in dieser Oper!*

**Verdi**, La forza del destino; Tucker, Merrill, Tozzi, Verrett, Schippers (1964); RCA/Sony

*Neben Callas/Tucker (EMI) die herausragende Aufnahme des Werkes*

**Verdi**, Requiem; Björling, Elias, Tozzi, Reiner (1960); Decca/Universal

*Auch wegen Björling und Reiner ein Muss*

**Verdi**, Il trovatore; Tucker, Elias, Warren, Basile (1959); RCA/Sony

**Verdi**, Il trovatore; Corelli, Dalis, Sereni, Cleva (Met-Debüt 1961); Sony

**Verdi**, Il trovatore; Corelli, Simionato, Bastianini, Karajan (1962); DG/Universal

**Verdi**, Il trovatore; Domingo, Cossotto, Milnes, Mehta (1969); RCA/Sony

*Qual der Wahl: Sowohl die beiden Mitschnitte als auch die Studio-Aufnahmen dokumentieren den Sonderrang der Verdi-Sängerin.*

## DVD-Tipps

**Verdi**, Requiem; Cossotto, Pavarotti, Ghiaurov, Karajan (1967); DG/Universal  
*Besser konnte man das Stück damals nicht besetzen.*

**Aida's Brothers And Sisters:** Black Voices In Opera And Concert; Film von Jan Schmidt-Garre und Marieke Schröder; Arthaus/Naxos

## YouTube-Tipps

**„My Man's Gone Now“** aus „Porgy And Bess“; Gala of Stars, New York 1980  
([www.youtube.com/watch?v=fwhOUrj9HDI](http://www.youtube.com/watch?v=fwhOUrj9HDI))

*Price mit einer ihrer expressivsten Darbietungen*

**„Blüten-Duett“** aus „Madama Butterfly“; mit Marilyn Horne ([www.youtube.com/watch?v=2OHCN-sVijA](http://www.youtube.com/watch?v=2OHCN-sVijA))

*Dokument einer großen Partnerschaft*

**„Zweite Brautnacht“** aus „Die Ägyptische Helena“; Carnegie Hall Centennial Gala 1991

([www.youtube.com/watch?v=7ILLyFuTo2w](http://www.youtube.com/watch?v=7ILLyFuTo2w))

*In jeder Hinsicht eine Trouvaille*

**„Teco io sto“** aus „Un ballo in maschera“; mit Luciano Pavarotti, Metropolitan Centennial Gala 1983

([www.youtube.com/watch?v=S6Hdh0ISyU](http://www.youtube.com/watch?v=S6Hdh0ISyU))

*Sogar Zinka Milanov applaudiert.*



in Bewunderung der ungemein sorgfältigen Diktion der Sängerin, die auch bei ihren Hugo-Wolf-Aufnahmen sofort auffällt. Dass ihre Alben mit Hymns und Spirituals eine besondere emotionale Intensität haben, erscheint nur logisch: Diese Gesänge sind der Boden, auf dem ihr musikalisches Talent gewachsen ist.

Bei den Opern-Recitals stehen natürlich die fünf Primadonnen-Alben im

Fokus – Zeugnisse einer „Diva ohne Grenzen“, die sich im Studio weit mehr traute als live. Und das war gut so. Denn was wäre die Price-Diskographie ohne das berückende „Depuis le jour“ der Louise, ohne Magdas „Sogno di Doretta“, ohne die Spiegelszene der Thais? Ob bei Figuren wie Desdemona, Agathe, Martha und Sieglinde, ob „Fledermaus“-Csárdás oder „Hallen“-Arie, ob Händel,

Mozart oder Poulenc – der üppige Wohlklang dieser Stimme nimmt einen derart gefangen, dass die Frage, ob Timbre und Vortrag zum Charakter der Partie passen, unwichtig wird. Es sind großteils konzertante Darbietungen, gewiss – doch was für welche! Und spätestens, wenn die 53-Jährige die Arie der Gilda mit einem dreigestrichenen E krönt, kann man nur sagen: Chapeau! ■